

## Ich hab' da mal 'ne Frage ... der Podcast des Berliner SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh

**Folge 9:** *Christine Braunert Rügenapf, Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung*

**Intro:**

**Raed Saleh:** Tachchen. Mein Name ist Raed Saleh. Ich bin Berliner Sozialdemokrat. 41 Jahre alt, verheiratet und Papa von zwei Kindern. Seit meinem fünften Lebensjahr lebe ich in Berlin. Soweit ich mich zurück erinnern kann, war ich immer schon neugierig. Wie hoch ist der Berliner Fernsehturm? Wie viel verdient ein Berliner Polizist? Wie verläuft die Havel? Mein Standardsatz war immer: „ich hab' da mal 'ne Frage?!“



Ich finde Politiker sollten öfter mal wie Kinder sein, sich umhören und Fragen stellen, dass mache ich gerne. Und heute treffe ich ...

**Christine Braunert Rügenapf:** Christine Braunert Rügenapf, ich bin die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung von Berlin.

**Raed Saleh:** Ihre Aufgabe ist, wie würden Sie es skizzieren, das Leben der Menschen mit Behinderung besser zu machen oder wo genau liegt Ihre Aufgabe?

**Christine Braunert Rügenapf:** Mein gesetzlicher Auftrag ist es, darauf zu achten, dass das Land Berlin seiner Verpflichtung zur Herstellung gleicher Lebensbedingungen von Menschen mit und ohne Behinderung nachkommt. Es ist also so eine Art Wächterfunktion. Und außerdem habe ich nach dem Gesetz auch eine Ombudsfunktion. Also jeder der meint, dass ein Mensch mit Behinderung diskriminiert wird, kann sich an die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung wenden und das tun die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt auch.

**Raed Saleh:** Es gibt in Berlin 600.000 – 800.000 Menschen mit Behinderung, natürlich auch mit unterschiedlichem Grad. Das heißt sie sind Ansprechperson, für all diese Menschen in Berlin?

**Christine Braunert Rügenapf:** Ja, theoretisch kann sich jeder an uns wenden, oder jeder an mich wenden. Und es bietet sich auch das ganze Spektrum von Menschen mit Behinderung, in ihren unterschiedlichen Beeinträchtigungsformen und ihren unterschiedlichen Ausprägungen und vor allen Dingen auch mit ganz ganz unterschiedlichen Problemen an. Ich finde diese Ombudsfunktion ausgesprochen wichtig, weil man auf diese Weise tatsächlich auch manchmal mitbekommt, wo gibt es eine Regelungslücke, wo gibt es Rechtsumsetzungsprobleme, also von daher sehe ich diese Ombudsfunktion eigentlich

auch als komplementär zu dem anderen gesetzlichen Auftrag an.

**Raed Saleh:** Wenn man baut, muss man Inklusion mitdenken. Wenn man Straßen repariert, muss man Inklusion mitdenken. Wenn man Schulen renoviert oder Schulen errichtet, muss man Inklusion mitdenken. Kriegen wir es irgendwann hin, dass Inklusion einfach Teil der Normalität wird? Ganz nach dem Motto man baut so, als ob man selber im Rollstuhl sitzen würde, oder selber eine Beeinträchtigung hätte.

**Christine Braunert Rümenapf:** Das ist tatsächlich aus meiner Sicht das wirklich große Ziel. Und das bedeutet, dass man es von vornherein vom ersten Schritt der Planung, oder eigentlich schon von den rechtlichen Ausgangsbedingungen immer mitbedenken muss. Nehmen Sie nur mal das Beispiel Sanierung, also man setzt irgendwelche energetische Effizienzmaßnahmen um, dass man automatisch guckt, wenn man die Baustelle anfasst, können wir in diesem Zuge gleich für mehr Barrierefreiheit sorgen?

**Raed Saleh:** Das ist glaube ich auch ein Stück weit ein Entwicklungsprozess gewesen, bei uns in Deutschland und auch in Berlin. Dass Menschen mit Beeinträchtigung, mit Behinderung dazu gehören. Wenn man sich die dunklen Kapitel der deutsche Geschichte anschaut, dann war es ja nicht immer so. Menschen wurden aufgrund Ihrer Behinderung getötet, ermordet, weggesperrt. Bis tief in die 70er Jahre hinein, war in Deutschland die Situation so, dass man eher Politik für die Masse machte, aber nicht für Menschen mit Behinderung. Erkennen Sie diesen Wandel in der Gesellschaft oder sagen Sie, ja, der ist erkennbar, aber da ist noch viel viel mehr zu tun?

**Christine Braunert Rümenapf:** Letzteres. Also ich finde schon, dass ein Wandel erkennbar ist, gerade wenn man das in Jahrzehntschritten sieht. Aber es ist schon auch noch sehr viel zu tun. Einmal erkämpfte Fortschritte, müssen, wir haben das vor ein paar Jahren beim „Kneeling“ gesehen, auch nicht automatisch immer fortgesetzt werden.

**Raed Saleh:** Beschreiben Sie mal „Kneeling“ für diejenigen, die nicht wissen, was das ist.

**Christine Braunert Rümenapf:** „Kneeling“ heißt, dass der Bus sich automatisch absenkt, wenn er hält. Es bedeutet, dass Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung sehr viel leichter einsteigen können. Es betrifft aber natürlich auch Leute mit einem Kinderwagen oder die einen Sportunfall hatten.

**Raed Saleh:** Und die BVG wollte das einsparen?!

**Christine Braunert Rümenapf:** Die BVG wollte das damals - vor Jahren - einsparen. Es ist ein prominentes Beispiel dafür gewesen, dass etwas was schon sehr gut gelaufen ist, manchmal auch wieder auf den Prüfstand gestellt wird.

**Raed Saleh:** Aber es blieb dann beim „Kneeling“ und darüber sind wir auch gemeinsam froh. Ich hab' mal 'ne Frage, wenn man sagt, Menschen mit Behinderung gehören zur Gesellschaft selbstverständlich dazu. Sie merken aber immer wieder, wo es immer noch Barrieren gibt. Fünf Stichpunkte, wenn Sie heute Bundeskanzlerin wären, die Sie sofort ins Gesetz in ganz Deutschland und wenn Sie Regierende Bürgermeisterin wären in Berlin umsetzen würden.

**Christine Braunert Rümenapf:** 100 % barrierefreier Wohnungsbau. Der Versuch für mehr Barrierefreiheit im Gesundheitswesen zu sorgen. Eine Normenüberprüfung, wo man bei allen rechtlichen Regelungen, die Belange von Menschen mit Behinderung noch systematischer mitdenken könnte. Eine Kampagne für mehr Bewusstsein, angemessene Vorkehrungen zum Beispiel im öffentlichen Raum mitzudenken und mit angemessenen Vorkehrungen meine ich beispielsweise, dass bei Beteiligungsformaten ein Bedarf an zum Beispiel Gebäudesprachendolmetschenden oder Schriftdolmetschenden abgefragt wird als ein Beispiel. Als fünften und letzten Punkt würde ich mir vielleicht wünschen, dass wir auch in unserer Zivilgesellschaft Menschen mit Behinderung zum Beispiel im Ehrenamt stärker mitdenken und uns stärker daran erinnern, dass sie nicht nur diejenigen sind, die vom Ehrenamt profitieren, sondern, natürlich auch diejenigen sind, die ehrenamtliche Arbeit leisten können und wollen.

**Raed Saleh:** Mein Vater – Gott habe ihn selig – hatte eine schwere Schädigung, er konnte nicht richtig laufen, aufgrund eines Arztfehlers in seiner Kindheit. Ich hatte damals als Kind immer gemerkt, wie manche geguckt haben, also diese Blicke, das ist lange her, die Blicke auf das Anders-sein. Das, was sie gerade gesagt haben, im Bezug auf die Kampagne, das gefällt mir außerordentlich. Dass man sagt: „Mensch Leute, ihr seid komisch, wenn ihr auf andere Leute komisch guckt, ihr seid anders, wenn ihr das Anders-sein nicht als Normalität begreift. Von daher glaube ich, wäre so eine Kampagne durchaus positiv. Würde ich unterstützen.

Ganz am Ende, eine Frage und Sie antworten.

Hertha oder Union?

**Christine Braunert Rümenapf:** Hertha

**Raed Saleh:** Baklava oder Tiramisu?

**Christine Braunert Rümenapf:** Baklava. Ich mag es.

**Raed Saleh:** Ziemlich süß, stört es nicht?

Sonnenallee oder Märkisches Viertel?

**Christine Braunert Rümenapf:** beides schön.

**Raed Saleh:** Brandenburger Tor oder Fernsehturm?

**Christine Braunert Rümenapf:** Kann man nicht gegeneinander ausspielen, brauchen wir beides

**Raed Saleh:** Andrea Nahles oder Angela Merkel?

**Christine Braunert Rümenapf:** *lacht* Das denke ich sollte die nächste Wahl zeigen.

**Raed Saleh:** Andrea Nahles oder Angela Merkel?

**Christine Braunert Rümenapf:** *lacht*

**Raed Saleh:** Ist gut, kein Problem, vielen Dank für das Gespräch.

**Christine Braunert Rümenapf:** Ich danke Ihnen!